

Politisch engagiert und doch differenziert

Das **Museum Pasquart** zeigt die erste Einzelausstellung von Constantino Ciervo in der Schweiz. Die gesellschaftskritischen Werke des in Berlin lebenden Italieners sind eine Entdeckung.

ANNELISE ZWEZ

Kunst und Kulinarik haben eines gemeinsam: Was man nicht kennt, lässt man beiseite. So war es zweifellos der Schweizer Manor-Preisträger San Keller, der das Publikum am Samstag an die Vernissage ins Pasquart lockte und nicht der hierzulande unbekannteste, seit 25 Jahren Berlin lebende Constantino Ciervo. Doch nach dem Besuch ist klar: Die nachhaltigere Wirkung der aktuellen Ausstellungen im Pasquart geht von den multimedialen Werken des 48-jährigen Neapolitaners aus. Fast ist man geneigt, von einer anderen Liga zu sprechen.

Nahostkonflikt

Die entscheidenden Momente hierfür sind zum einen die differenzierte und intelligente Art und Weise, in welcher Ciervo gesellschaftspolitische Themen aufnimmt, kritisch umsetzt und doch nie einseitiger Ideologie verfällt. «Mich interessiert die Differenz, nicht die Gleichschaltung», sagt er. Zum andern sind es Reduktion und Präzision, die seinen technisch anspruchsvollen Werken jene Klarheit geben, die sie visuell und gedanklich fassbar machen. Und zum dritten profitiert Ciervo davon, dass politisch engagierte Kunst zurzeit auf besondere Aufmerksamkeit stösst.

Was das konkret meint, illustriert zum Beispiel die 2-Kanal-Videoprojektion «Pale-Judea». Zu sehen ist ein Streitgespräch zwischen einem Israeli und einem Palästinenser; behandelt wird somit ein heisses Thema, das Zündstoff bis zur Zensur heinhaltend könnte. Kaum ein Künstler wagt sich kontrovers an den Nahostkonflikt. Ciervo gelingt dies, indem er einen einzigen Schauspieler beauftragt, beide Seiten (in Form der rechten und linken Gesichtshälfte) zu verkörpern; nicht zuletzt, weil das Judentum und der Islam dieselben Wurzeln haben. «Es geht in diesem Konflikt viel mehr um Ökonomie als um



Zum Themenkreis von **Constantino Ciervo** gehört auch die Evolution (Fotoarbeit im Hintergrund): Keht der Mensch zum Fisch zurück?

Bild: Adrian Streun

Religion», sagt Ciervo. So entwickelt sich denn der deutsch gesprochene und englisch untertitelte «Zwillings-Disput» mehr anhand 3000-jähriger Geschichte als an Politik und schafft so eine Diskussionsplattform, in die sich beide Seiten einbringen können. «Trotzdem ist mir schon ausgezählt worden, wie viele Worte ich der einen und anderen Seite zugestehe», erzählt Ciervo im Gespräch.

Zeichen aus Zucker

Im Zentrum der Ausstellung Ciervos in Biel steht die für Biel entstandene Installation «Perversion of Signs». Die 1,7 Tonnen schwere Pyramide zeigt auf 84 regelmäßig angebrachten Monitoren die Nasen-, Mund- und Kinnpartie von 42 Männern und 42 Frauen, die mit ihrer Zunge mit farbigem Gelatine-Zucker auf Glas gemalte Piktogramme weg-

lecken. Obwohl sich wohl die meisten Betrachtenden peinlich berührt fühlen, überwiegt die Neugierde, die «Sprache» der monumentalen, ihrerseits Symbolform tragenden Arbeit zu ergründen. Die Analyse der Zeichen er-

gibt eine Vielfalt, die vom Dollar-Zeichen zum Davidstern, vom christlichen Kreuz zum Coca-Cola-Schriftzug, von Siebel und Hammer zum E-Mail-Zeichen reicht. An der Wand der Halle Poma findet man, einzeln be-



Für Biel entstanden: Die Installation «Perversion of signs». Bild: zvg

leuchtet, Angaben zu den Personen jeglichen Alters, Bildungsniveaus, Volkszugehörigkeit usw., welche in den Videos zu sehen sind.

Dass Honig etwas mit Verführung zu tun hat, liegt auf der Hand, doch was genau peilt der Künstler an? Im Begleittext verweist Ciervo auf die uns seit Urzeiten der Evolution eingeschriebene Beziehung zu Zeichen und Mustern als ältester Kommunikationsform. Dass sich Mächte aller Art – von Religionen über Ideologien bis zum Kommerz – dieser quasi anthropologisch verwurzelten Kräfte bedienen, tritt so ins Bewusstsein und ebenso die Perversion, welche Symbole heute im Griff der globalisierten Marktwirtschaft erfahren.

International bekannt

Weitere Arbeiten des Künst-

Constantino Ciervo

- Geboren 1962 in Neapel
- 1980–82 Studium der Ökonomie und Politik, Universität Neapel
- 1982 Beginn der künstlerischen Tätigkeit
- 1984 Umzug nach Berlin
- 1988–1991 Studium der Philosophie und Kunstwissenschaft, Technische Universität Berlin
- Ab 1991 Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland, zuletzt (2008/09) in Berlin, Jerusalem, Skopje und Karlsruhe (ZKM)
- 1992/2003 Geburt der Söhne Antonio Maria und Fabio
- Lebt mit seiner Partnerin (und Managerin) **Manuela Linti** in Berlin

(azw)

lers wie die «10 Gebote», «Exodus» oder «Lexicon» mitdenkend, ergibt sich eine künstlerische Haltung Constantino Ciervos, die sich um Manipulation, Gleichschaltung und Verflachung tradierten Wissens durch Machthunger und globale Geldgier sorgt. Dass er dabei politisch äusserst vorsichtig vorgeht, hat wohl mit seinem Charakter, seiner umfassenden Bildung zu tun, vielleicht aber auch mit dem Umstand, dass er als freiwilliger Migrant in Deutschland immer schon «gezungen» war, die unterschiedlichen Regungen seiner Umgebung hellhörig wahrzunehmen.

Gewinnbringend für Besucher

Vermutlich konnte es ihm nur so gelingen, sich überregional ins Gespräch zu bringen, zu wichtigen, internationalen Museumsausstellungen, gar zur Biennale in Venedig eingeladen zu werden. Dolores Denaro lernte den Künstler über ein Berner Sammler-Ehepaar kennen, besuchte den Künstler daraufhin in Berlin und Ciervo packte die Chance, sich erstmals in der Schweiz zu präsentieren, mit grossem und für die Museumsbesuchenden gewinnbringendem Engagement.

INFO: Der Katalog zu der bis 14. Juni dauernden Ausstellung erscheint Anfang Mai in der Edition Clandestino. Am 14. Juni (14 Uhr) findet ein von Bernhard Bischoff moderiertes Künstlergespräch statt.